

5. Resümee: Diefenbach, ein Kind seiner Zeit

„Erhebet euch mit kühnem Flügel/ Hoch über euern Zeitenlauf!/ Fern dämmre schon in eurem Spiegel/ Das kommende Jahrhundert auf!“⁸⁷⁰

In einem Brief aus seinem Todesjahr 1913 zitierte Karl Wilhelm Diefenbach Schillers Aufruf an *Die Künstler* in Bezug auf seine ehrgeizigen Ambitionen und die kämpferische Umsetzung seiner Ideale.⁸⁷¹ Er machte damit noch einmal deutlich, welchen weitreichenden Anspruch er an sich und seine Aufgaben als Künstler stellte. Trotz aller Kritik an seiner eklektizistischen Philosophie, seiner radikalen, misanthropischen Lebensweise und seiner epigonalen Kunst muss man zusammenfassend feststellen: er hat diese hochgesteckten Ziele, wegweisend auf ein ganzes, kommendes Jahrhundert zu wirken, durchaus erfüllt.

Blickt man resümierend auf die kunsthistorischen Erörterungen dieser Arbeit, so lässt sich anhand jedes Kapitels die Diskrepanz zwischen Tradition und Aufbruch festmachen, die das ausgehende 19. Jahrhundert im Allgemeinen und speziell das Leben und Wirken Diefenbachs kennzeichnete.

So findet der Fries *Per aspera ad astra* (1888) sicherlich seine Wurzeln in der biedermeierlich-konservativen Silhouettenkunst, die vor allem zu Beginn des Jahrhunderts die Salons des Bürgertums schmückte. Allerdings schaffte Diefenbach es, durch seine philosophische Aufladung der Schwarz-weiß-Malerei und durch deren Umsetzung in die anerkannte Technik des monumentalen Ölgemäldes, diese Remineszenzen an die „Kunst des kleinen Mannes“ hinter sich zu lassen und schließlich in der Fortsetzung seines Frühwerkes, in den Silhouetten der *Göttlichen Jugend* (1873–1909), sogar den Jugendstil mit seinen floralen, abstrahierenden Arabesken und seiner rhythmisierenden Dekoration voranzunehmen.

Bezüglich seiner lebensreformerischen Ambitionen, die Alltag und Kunst prägten und quasi Motor seines umstrittenen Lebenswandels waren, ist Diefenbach in der einschlägigen Literatur als Vorkämpfer unbestritten. Zwar brachte er nicht die Konsequenz der nachfolgenden Generation auf den Plan, blieb häufig in traditionellen Werten und gesellschaftlich-konservativen Vorgaben verhaftet – hingewiesen sei nur auf seine konventionellen Eheschließungen oder seiner Wahl adelig-anerkannter Führsprecher und Mäzene. Es bleibt jedoch keinem, der sich intensiv mit Leben und Werk Diefenbachs

⁸⁷⁰ Schiller, Friedrich. *Die Künstler*. In: Schiller, 1909. S. 25.

⁸⁷¹ Diefenbach an M. Schede, am 30. Aug. 1913, in: Briefe S.

auseinandersetzt, verborgen, dass er gerade in Bezug auf die Lebensreform unsere Epoche mit ihrem aufgeklärten und vielfach gelebten Vegetarismus, mit ihrer Öffnung zu Sonne, Luft und Licht, mit ihrer Begeisterung für sportliche Betätigung und ihrem heilpraktischen, alternativen und ökologischen Fanatismus weit vorausahnte. Der vorgeschriebene Hut wurde von Diefenbach gelüftet, die eng geschnürte Korsage wurde endgültig geöffnet, die Nacktkörperkultur und die sexuelle Befreiung des 20. Jahrhunderts unter seiner Kutte und in seiner Kommune bereits gelebt.

Bezüglich seiner philosophischen Grundlagen war Diefenbach gespalten. Einerseits fühlte er sich dem Katholizismus verbunden, der hörigen Gottgläubigkeit im Kirchenverbund, die er aus seiner Jugend kannte, andererseits war er auf der Suche nach dogmenloser „Menschlichkeit“, nach mystischen Mächten in der durchgöttlichten Natur, in exotischen Philosophien, die sich schließlich in der Theosophie verbanden, und in einem übersteigerten Individualismus, der in Wagners Kunstreligion und Nietzsches Übermenschentum kulminierte. Ergebnis war bei Diefenbach ein philosophischer Eklektizismus, der heute in unzähligen neuen Facetten herkömmlicher Religionen und philosophischen Ansätzen noch mehr Grundlage bietet für alternative Glaubensformen und sektiererischen Mystizismus.

Zuletzt sei noch die Entwicklung seiner Kunst zu einem verspäteten Symbolismus betrachtet. Sicherlich verfolgte Diefenbach mit und auch nach seinen prominenten Kollegen, die Vertreter dieser Kunstrichtung waren, das Ziel, der Schnelllebigkeit des 19. Jahrhunderts und dem damit einhergehenden Verlust an Tiefe und Spiritualität eine von Botschaften durchdrungene, vielschichtige Kunstform entgegenzusetzen. Es bedurfte aber noch einer weiteren Generation, um den endgültigen Schritt in die Moderne zu tun, das heißt die Abstraktion als zukunftsweisende Entwicklung zu erkennen und einzuläuten. Erst das offene Klima unter Lehrern wie Diefenbach schuf den fruchtbaren Boden, auf dem prominente Schüler wie in seinem Fall František Kupka diesen neuen Weg finden und beschreiten konnten.

Zusammenfassend lässt sich demnach mit seinem prominenten Schüler und Jünger Fidus formulieren, dass Diefenbachs „Anschauungen [...] heute Grundsinn der modernen ästhetischen Kultur geworden“ sind, will heißen, seine reformerischen Utopien heute ein Allgemeingut des modernen Menschen darstellen. Diefenbach war demnach nicht nur Maler, sondern weit darüber hinaus ein „Kulturschöpfer“.⁸⁷² Und: „Es wäre dem deutschen

⁸⁷² Fidus, Diefenbach, 1911. S. 54/55.

Volke wahrlich zu wünschen, dass es mehr von Diefenbach und seinen Werken wüsste; durch ernste Bemühung darum könnte es zugleich eine grosse Geistesschuld an dem Verschollenen gut machen. Denn alles was wir heute an neuer ästhetischer und hygienischer Kultur genießen, [...] von den Luftbädern Arnold Ricklis bis zu den fröhlichen neuen Sport-Palästen und Freibädern, vom Wollregime, von der Kleidungsreform bis zum Vegetarismus, es hat Karl Wilhelm Diefenbach als Vorkämpfer und Märtyrer zu danken. [...] Man sollte auch nicht bloß ihn als Maler einschätzen und durchaus auf diesem Gebiete seine Bedeutung und Rechtfertigung suchen.“⁸⁷³

Kulturhistorisch lässt sich diese facettenreiche Position durch die Veränderung der Werte und Strukturen am Ende des Jahrhunderts erklären. Die Probleme, die der Einzelne und damit auch Diefenbach, mit einer Neupositionierung im Zeitalter der Industrialisierung und Anonymisierung hatte, suchte er auf verschiedenen Ebenen zu lösen: nicht nur in der Kunst des Symbolismus, sondern auch in Theosophie und individueller Philosophie sowie in den Aspekten der Lebensreform. Der Kunstkritiker und Diefenbach-Bekannte Arthur Roessler brachte es auf den Punkt, als er in der Einleitung des Katalogs der Frühjahrsausstellung im Glaspalast Wien 1933 formulierte: „In der Perspektive unserer Zeit gesehen, erscheint K. W. Diefenbach nicht als eigentlich künstlerische, insbesondere malerische, sondern als psychologische, charakterologische Merkwürdigkeit. Er war seiner Wesensartung nach weniger Maler als Weltverbesserer, der sich der Malerei als ein Propagandamittel bediente.“ „Die Gegenwart zu schauen vermied er, weil sie ihm trostlos häßlich dünkte. Und so war er ganz der Zukunft zugewendet; einer von ihm ersehnten, erträumten schöneren Zukunft.“⁸⁷⁴

Als solch einflussreichen Streiter eines reformierten Jahrhunderts bewahren ihn leider nur noch wenige gealterte Lebensreformer und Jahrhundertwende-Spezialisten in Erinnerung, doch wie vorliegende Arbeit zeigt, hat er mehr verdient.

Diefenbachs Bild trägt zwar immer die Aspekte des Kuriosen, des Überzogenen. Doch weder der verächtliche Spott seiner Gegner, noch die blinde Verehrung seiner „Jünger“ ist gerechtfertigt. Ungeachtet dessen, was er als Reformers ins Bewusstsein gehoben hat, gebührt ihm Anerkennung für seinen uneingeschränkten Mut und seine ungebrochene Ausdauer als einsamer Streiter für seine Ideale, Erkenntnisse und utopischen Hoffnungen, die er gegen alle Widerstände von Gesellschaft, Familie und Alltag lebte. Dies vor allem auch deshalb, weil er – rückblickend von unserem heutigen Standpunkt – in essentiellen

⁸⁷³ Fidus, 60. Geburtstag, 1911. S. 6 f.

⁸⁷⁴ Roessler, Arthur. Karl Wilhelm Diefenbach. In: Kat. Ausst. Dfnbch, 1933. S. 2/3.

Aspekten Recht behalten hat. Er hat bereits vor über 150 Jahren kein jenseitiges Paradies gepredigt, sondern den individuellen Kampf um paradiesische Zustände im Diesseits, die er vor allem durch die Achtung der Natur und eine Religion der Menschlichkeit zu erlangen glaubte. Blickt man auf die ökologischen und politischen Probleme der Gegenwart bleibt demnach festzuhalten, dass Diefenbach nicht nur in jeglicher Hinsicht Kind seiner Zeit war, sondern gleichzeitig auch Visionär der Zukunft.

Er selber ist als Pionier und „Bahnbrecher der Menschheit“ an eben derselben gescheitert. Trotz aller gegenwärtiger Popularität seiner Ideen haben jedoch nur zu wenige Schüler seine fundamentalistischen Ansätze realistisch zu Ende gedacht und daraus eine gesunde und gemäßigte Art des Lebens im Einklang mit Natur und Glauben erwirkt.